

A **ALLGEMEINES**

AB **BIBLIOGRAPHIEN UND KATALOGE**

ABC **Handschriften**

Bayerische Staatsbibliothek <MÜNCHEN>

Uta-Codex

- 14-1** ***Der Uta-Codex*** : frühe Regensburger Buchmalerei in Vollen-
dung ; die Handschrift Clm 13601 der Bayerischen Staatsbiblio-
thek / Karl-Georg Pfändtner und Brigitte Gullath. Hrsg. von der
Bayerischen Staatsbibliothek. - Luzern : Quaternio-Verlag. - 40
cm. - ISBN 978-3-905924-14-5 (in Kassette) : SFr. 348.00, EUR
285.00, SFr. 298.00; EUR 248.00 (Subskr.-Pr. bis 31.01.13)
[#3015]
[Hauptbd.] - 2012. - 159 S. : Ill., graph. Darst.
Faksimile-Doppelblatt, Folio 1 und 2. - 2012. - [1] Ds : nur Ill.

Der ***Uta-Codex*** - im 11. Jahrhundert für das Nonnenkloster Niedermünster in Regensburg im Auftrag der Äbtissin Uta ausgeführt und seit 1811 in der Bayerischen Staatsbibliothek München unter der Signatur Clm 13061 aufbewahrt, gehört mit seinen acht ganzseitigen, mit Gold und lateinischen Inschriften überaus kostbar und theologisch vielschichtig ausgestatteten Miniaturen und acht aufwendig gestalteten Textzierseiten zum Prächtigen und Anspruchsvollsten, was die ottonische Buchmalerei hervorgebracht hat. Nicht ohne Grund trug die Bewunderung für die überaus reich mit Gold bedeckten Pergamentseiten und ihre kostbare Hülle, ein mit Gold, Edelsteinen und figürlichen Darstellungen reich versehener Buchkasten, der Handschrift jüngst das Epitheton Codex aureus von Niedermünster ein.¹

Früh wurde die Forschung auf die Qualität und Komplexität der Handschrift und ihres kostbaren Bildschmucks aufmerksam. So würdigte zum Beispiel von kunsthistorischer Seite Georg Swarzenski in seinem Überblickswerk über die Regensburger Buchmalerei des 10. und 11. Jahrhunderts von 1901 den ***Uta-Codex*** und formulierte in vielerlei Hinsicht auch heute noch nicht

¹ ***Zwischen Diesseits und Jenseits*** : die Kunst der geistlichen Frauen im Mittelalter / Jeffrey Hamburger ; Robert Suckale. // In: Krone und Schleier : Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern ; Ruhrlandmuseum: die frühen Klöster und Stifte 500 - 1200, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland: die Zeit der Orden 1200 - 1500 ; eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, in Kooperation mit dem Ruhrlandmuseum Essen ... - München : Hirmer, 2005. - 583 S. : zahlr. Ill., Kt. ; 29 cm. - ISBN 3-7774-2565-6. - Hier S. 24.

entschiedene Forschungspositionen und -desiderate.² Hierzu gehören grundlegende Aspekte wie die Datierung der Handschrift, die Identität der Stifterin, Äbtissin Uta - von Swarzenski mit Uta von Kirchberg (Amtszeit 1002 - 1025 ?) gleichgesetzt³ - sowie die Frage nach dem bzw. den Urheber(n) der theologisch aufgeladenen Bildkonzeption. Abweichend von Swarzenskis Einordnung wurden in der älteren Literatur vereinzelt wesentlich spätere Datierungen ins letzte Viertel des 11. Jahrhunderts oder sogar ins 12. Jahrhundert vorgeschlagen,⁴ die sich jedoch nicht durchsetzen konnten. In Publikationen jüngeren Datums wie der Dissertation von Jutta Rütz⁵ und der Dissertation von Albert S. Cohen⁶ wurden die Ikonographie und Titulus-Ausstattung sowie der theologische Gehalt und die Funktion der Miniaturen gebührend diskutiert - ohne besagte grundlegende Fragen abschließend beantworten zu können. Auch die paläographische Einordnung erwies sich hierbei mangels Konsens nur bedingt hilfreich, jedoch fiel das Spektrum der Datierungsansätze enger aus. Bernhard Bischoff schlug in verschiedenen Arbeiten⁷ auf der Grundlage paläographischer und philologischer Überlegungen, d.h. unter anderem der Hypothese über eine Mitwirkung Hartwics von St. Emmeram an der Konzeption des Codex, die Entstehung im 3. Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts vor. Hartmut Hoffmann favorisierte hingegen aufgrund paläographischer Charakteristika und mit Blick auf den Terminus ante quem von 1044 - dem Zeitpunkt, von dem an sicher die Nachfolgerin Utas amtierte - eine Zeitspanne zwischen 1020 und 1040.⁸ Insgesamt tendiert die Forschung seit geraumer Zeit, den **Uta-Codex** ans

² **Die Regensburger Buchmalerei des X. und XI. Jahrhunderts** : Studien zur Geschichte der deutschen Malerei des frühen Mittelalters / Georg Swarzenski. - Leipzig, 1901. - 2. Aufl. - Stuttgart, 1969, S. 88 - 122.

³ Ebd., S. 89 - 90.

⁴ So zum Beispiel Karl Künstle (**Ikonographie der christlichen Kunst**. - Freiburg/Breisgau. - Bd. 1. 1928, S. 458), der die Stifterin des **Uta-Codex** mit Uta von Moosburg (um 1080) identifizierte; vgl. außerdem den Überblick im vorliegenden Band, S. 88.

⁵ **Text im Bild** : Funktion und Bedeutung der Beischriften in den Miniaturen des Uta-Evangelistars / Jutta Rütz. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 1991. - 215 S. : Ill. ; 21 cm. - (Europäische Hochschulschriften : Reihe 28, Kunstgeschichte ; 119). - Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1990. - ISBN 3-631-43296-8.

⁶ **The Uta codex** : art, philosophy, and reform in eleventh century Germany / Adam S. Cohen. - University Park, Pa. : Pennsylvania State Univ. Press, 2000. - XIV, 276 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 0-271-01959-X.

⁷ **Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram (Regensburg) während des frühen und hohen Mittelalters** / Bernhard Bischoff. - In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. - 51 (1933), S. 77 - 115. - **Hartwic von St. Emmeram** / Bernhard Bischoff. // In: Die deutsche Literatur des Mittelalters : Verfasserlexikon. - Berlin [u.a.]. - Bd. 3 (1981), Sp. 329 - 332, bes. 330 - 331.

⁸ **Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich** / von Hartmut Hoffmann. - Stuttgart : Hiersemann. - (Schriften der Monumenta Germaniae historica ; 30). - ISBN 3-7772-8640-0. - Bd. 1 (1986), S. 294.

Ende des ersten Drittels des 11. Jahrhunderts zu datieren.⁹ Ein letztes Zögern, den **Uta-Codex** allzu früh zu datieren, ist dabei allenthalben wahrzunehmen. Im Hinblick auf die zahlreichen bereits vorgestellten Ansätze fehlt eigentlich nur noch eine komparatistische, andere Regensburger bzw. otto-nische Handschriften berücksichtigende technische Untersuchung der Farben und Pigmente oder der Maltechnik an sich, woraus sich eventuell noch weitere Rückschlüsse auf die Datierung ableiten ließen.

Daß die Bayerische Staatsbibliothek München und der Quaternio-Verlag Luzern 2012 eine Teilpublikation der Handschrift im Originalformat und zum Zwecke der vertiefenden Analyse vorlegten, ist deshalb sehr zu begrüßen. Zwar wurde die Handschrift jüngst auf der Ausstellung **Pracht auf Pergament** in München (2012 - 2013)¹⁰ präsentiert und kann inzwischen auch als Volldigitalisat in der Digitalen Sammlung der BSB eingesehen werden.¹¹ Jedoch bietet die bereits in diesem Zusammenhang geplante Monographie mit den 41 ganzseitigen, in Farbe und sehr guter Qualität wiedergegebenen Text- und Bildseiten des **Uta-Codex**¹² sowie den 67 kleineren, meist in Farbe wiedergegebenen Abbildungen unterschiedlichen kleineren Formats nicht nur dem Liebhaber kostbarer Bücher, sondern auch dem Forscher den Vorzug, den Gegenstand seiner Neugier und – wenn auch zum Teil in einer etwas geringeren, für stilkritische Überlegungen nicht ganz geeigneten Qualität – wichtige Vergleichsabbildungen zur Hand zu haben.

Der Band¹³ gliedert sich in einen einführenden Teil, in dem Claudia Fabian als Leiterin der Handschriftenabteilung über den **Uta-Codex** in der Bayerischen Staatsbibliothek und deren Geschichte ausführt (S. 7 - 11), gefolgt von Brigitte Gullaths Einführung in den historischen Kontext, d.h. Bayern und das Reich um 1000 sowie das Stift Niedermünster, die dabei erstmals das Augenmerk auf die Schwierigkeit der Identifizierung der im Dedikationsbild nur als Uta bezeichneten Stifterin lenkt (S. 13 - 18).

Darauf folgen vier Bildteile mit allen Miniaturen sowie Zierseiten, außerdem den unmittelbar daran anschließenden Textseiten der Handschrift, die jeweils mit erläuternden, von Karl-Georg Pfändtner - einem durch zahlreiche

⁹ Vgl. **Nr. 40 Uta-Codex (Evangelistar)** / Klaus-Georg Pfändtner. // In: Pracht auf Pergament : Schätze der Buchmalerei von 780 bis 1180 : [anlässlich der Ausstellung Pracht auf Pergament. Schätze der Buchmalerei von 780 bis 1180 vom 19. Oktober 2012 bis 13. Januar 2013 in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München] / Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung ; BSB, Bayerische Staatsbibliothek. [Textred.: Claudia Fabian ... Autoren der Katalogbeschreibungen Brigitte Gullath ...]. - München : Hirmer, 2012. - 343 S. : zahlr. Ill. ; 31 cm. - (Ausstellungskataloge / Bayerische Staatsbibliothek ; 86). - ISBN 978-3-7774-5391-0 : EUR 49.90 [#2845]. - Hier S. 194, mit Literatur. - Rez.: **IFB 13-2**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz370777646rez-1.pdf>

¹⁰ S. Anm. 9.

¹¹

<http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0007/bsb00075075/images/index.html>
[2014-01-23].

¹² Die ganze Handschrift umfaßt 119 Folia.

¹³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1028268424/04>

Arbeiten über mittelalterliche Buchmalerei bestens ausgewiesenen wissenschaftlichen Mitarbeiter an der BSB - verfaßten Beiträgen abwechseln. Fünf Kapitel informieren über die Provenienzzgeschichte (S. 37 - 39), die Handschrift, ihre kodikologische Einordnung und buchmalerische Ausstattung (S. 51 - 89), außerdem den Buchkasten und den modernen Einband (S. 103 - 105). Den Band schließen Ausführungen über Gebrauchsspuren von Liturgie und Wissenschaft (S. 117 - 118), ein Kurzprofil der Handschrift sowie eine Umschrift und Übersetzung der lateinischen Tituli (S. 121 - 145) und ein Literatur- und Handschriftenverzeichnis ab. Dem großformatigen Buch, das in einem stabilen Schutzschuber angeboten wird, ist außerdem ein Doppelblatt in Faksimile-Qualität (fol. 1 - 2) in einer kartonierten Mappe beigelegt.

In den verschiedenen Beiträgen präsentiert Karl-Georg Pfändtner die Handschrift und ihre Ausstattung auf umsichtige und fundierte Weise. Zunächst führt er u.a. über den Text- und Buchtyp des **Uta-Codex** aus, der, obwohl zur Gattung des liturgisch verwendbaren Perikopenbuchs gehörig, eben nicht nach liturgischen Erfordernissen geordnet ist, sondern nach Evangelien (S. 51). Auch Grundlegendes wie Kodikologie, Unterscheidung der Schreiberhände (S. 3) und inhaltlicher Aufbau der Handschrift werden vorgestellt – einzig eine Lagenformel oder ein Lagenschema könnte das Fachpublikum hier vermissen – und dienen der Vorbereitung der Frage nach der Funktion der Handschrift. Demnach muß der **Uta-Codex** trotz seiner ungewöhnlichen Textanordnung mittels eines entsprechenden Referenzsystems an römischen, mit den Eintragungen im *Capitulare evangeliorum* korrespondierenden Ziffern und verschiedentlich nachzuweisenden Wachsflecken in der Liturgie benutzt worden sein (S. 51, 117 - 118). Die Miniaturen, d.h. der Bildprolog zu Beginn der Handschrift sowie die Evangelistenbilder, werden jeweils einzeln in ihrer anspruchsvollen Ikonographie und theologischen Aufladung erläutert, so z.B. durch die in den lateinischen Beischriften und den Miniaturen widergespiegelte Kenntnis der Schriften des Ps. Dionysius Areopagita (**Hierarchia ecclesiastica**, **Hierarchia caelestis**) oder des Boethius (**De consolatione philosophiae**), um sie dann in einen programmatischen Zusammenhang zu stellen. Pfändtner orientiert sich dabei an der jüngeren Forschungsliteratur, welche gerade diese Aspekte intensiv gewürdigt hat. Inhaltliche Akzente sind demnach bei den Eröffnungsminiaturen von fol. 1r-4r in teilweise singulären Bildschemata die Schöpfung und der Schöpfergott inmitten seiner göttlichen Tugenden (divina prudentia, divina justitia, divina fortitudo und divina temperancia), die Übergabe des Codex im Bild der Dedikation durch Uta an die inschriftlich mit zahlreichen Epitheta ausgezeichnete Gottesmutter Maria mit dem Kind (fol. 2r: virgo virginum, stella maris, Theotokos), im zweiten Doppelblatt (fol. 3v-4r) das Kreuz als Angelpunkt des Kosmos, an dem Jesus durch Kleidung, Krone und Inschriften als Priester, König und Sieger über den Tod betont wird, ihm gegenüber die Messe des Hl. Erhard, der zu Zeiten des hl. Bonifatius in Regensburg als Bischof wirkte und in Niedermünster begraben wurde. Seine Darstellung als Zelebrant der Eucharistie thematisiere auf höchst eindrucksvolle Weise die realsymbolisch im Meßopfer den Opfertod Christi (S. 61 - 64) und den

Bezug zu der von der Äbtissin und Stifterin Uta von Kirchberg entscheidend getragenen monastischen Reform in Niedermünster.

Daß der **Uta-Codex** als Perikopenbuch entgegen der eigentlichen Ausstattungstradition sehr deutlich am Buchtypus des Evangeliiars orientiert wurde, verdeutlicht nach Pfändtner nicht nur besagte Anordnung der Perikopen nach den vier Evangelien, sondern auch die Ausstattung mit vier Evangelistenbildern, die wie in einem Evangeliar vor die Auswahl-Evangelien (S. 65) disponiert wurden. Zudem zeigen diese nicht „nur“ jeweils Evangelist und Symbol wie zahlreiche andere Beispiele der karolingischen und ottonischen Buchmalerei, sondern ein vielschichtiges, auch typologische Bezüge beinhaltendes Bildschema. Aus Inschriften, geometrisch konzipierten Bildkompartimenten und figürlich gestalteten Eckfeldern resultieren dem Autor zufolge Themenschwerpunkte wie zum Beispiel die Genealogie Christi im Bild des Matthäus oder die Auferstehung im Bild des Markus. Die Initialzierseiten seien nicht nur prachtvoll gestaltete, goldglänzende Zeichenträger, sondern betonten mit den jeweils in den vier Eckfeldern dargestellten Evangelisten-symbolen die Harmonie der Evangelien.

Auf die Erörterung von Ikonographie und theologischem Gehalt einer jeden figürlich gestalteten Seite folgt im Kapitel *Stil und Einordnung* (S. 75 - 90) kurz die Analyse des Programms des **Uta-Codex**, vor allem aber der Anlage und Farbigkeit der Miniaturen. Daran schließen an eine Stellungnahme zum mutmaßlichen Maler sowie die Einordnung der Handschrift als Werk der Regensburger Buchmalerei und ihre problematische Datierung. Im Anschluß an Bernhard Bischoff hält Pfändtner zwar auch Hartwic von St. Emmeram als maßgeblich bei der Konzeption dieser komplexen Handschrift beteiligt. Angemessen zu berücksichtigen sei die mutmaßliche Rezeption der von Hartwic zusammengestellten und größtenteils wohl auch selbst geschriebenen Sammelhandschrift mit Quadriviumstexten Clm 14272 der BSB – nach Bischoff der einzige Textzeuge, der eine Erklärung philologischer und musiktheoretischer Besonderheiten im Kreuzigungsbild des **Uta-Codex** ermöglicht (S. 82). Zudem läßt Pfändtner jedoch auch die berechtigte Hypothese Jeffrey Hamburgers und Robert Suckales gelten, welche die Äbtissin Uta als Stifterin für wesentlich stärker als bislang an der Konzeption beteiligt erachten (S. 75).

In kunstpragmatischen Fragen wie der Händescheidung schließt sich der Autor dem Urteil Georg Swarzenskis an, der schon sehr früh die Homogenität und Sorgfalt der Anlage der Miniaturen betonte und eine Durchführung durch mehrere Malerhände ausschloß (S. 77). Hinsichtlich der Ornamentik der Initialzierseiten sieht Pfändtner neben Bezügen zur St. Galler und Reichenauer Buchmalerei vor allem eine Verwandtschaft zum **Codex aureus** von St. Emmeram (München, BSB, Clm 14000) gegeben (S. 77 - 78). Daß der **Uta-Codex** ein Werk der Regensburger Buchmalerei ist (S. 79), begründet er u.a. mit den deutlichen ikonographischen Bezügen zum besagten, seit dem endenden 10. Jahrhundert in Regensburg nachweisbaren spätkarolingischen **Codex aureus** (S. 79 - 81). Hingegen sei die Position des **Uta-Codex** im Hinblick auf das **Sakramentar Heinrichs II.** (München, BSB, Clm 4456) immer umstritten geblieben – eine Einschätzung, die auf-

grund des nur bedingt aufzeigbaren stilistischen und ornamentmotivischen Zusammenhangs beider Handschriften überzeugt. Pfändtner beurteilt hingegen den Einfluß der frühen Reichenauer-Handschriften (so z.B. von der Art des **Egbert-Psalters**) auf den **Uta-Codex** und auch auf die Gruppe um das Regelbuch von Niedermünster als bemerkenswert (S. 82).

Die Schwierigkeit der adäquaten stilistischen und chronologischen Einordnung wird durch Pfändtners Hinweis plastisch, daß aus dem für den **Uta-Codex** verantwortlichen Skriptorium sonst nur noch eine weitere Handschrift, das **Heinrichsevangeliar** aus Montecassino (Città del Vaticano, BAV, Cod. Ottob. lat. 74), erhalten ist (S. 83), das mehrheitlich mit Kaiser Heinrich II. (1014 - 1024) in Verbindung gebracht wird. Zwar weist es für eine Einordnung des sonst kaum auf die Buchmalerei der Zeit (S. 84) einwirkenden **Uta-Codex** höchst interessante, enge Parallelen in Figurenstil, Seitenanlage (Rahmensysteme), Ikonographie und Inschriften auf. In einer ausführlichen Darstellung der Datierungsproblematik und der der kunsthistorischen sowie der paläographischen Forschungspositionen – hier hätte man sich abschließend durchaus eine griffige Stellungnahme vorstellen können – ordnet Pfändtner den **Uta-Codex** am ehesten in die gleiche Zeit wie das nach Heinrich II. benannte Evangeliar im Vatikan ein (S. 87). Gleichwohl wird in diesem Zusammenhang auch nicht verschwiegen – und dies ist Kennzeichen der fundierten Darstellungsweise in der Monographie – daß diese Handschrift ihrerseits nicht sicher und neuerdings nicht ohne Grund eher in die 1040er Jahre datiert wird (S. 89).

Den Abschluß des analytischen Textteils bilden die Ausführungen über den kostbaren Buchkasten und den modernen, 1962 gefertigten Wildleder-Einband (S. 103 - 105) sowie Gebrauchsspuren von Liturgie und Wissenschaft (S. 117 - 118). Demnach besteht der prachtvolle Dekor des Buchkastens aus Elementen, die zu verschiedenen Zeiten entstanden, und zeigt Einflüsse diverser Umarbeitungen und Restaurierungen. Die Forschung über die Datierung der Einzelteile – vgl. u.a. das orientalische Textilfragment (S. 104) und seine potentielle Aussagekraft über Aspekte des Kulturtransfers¹⁴ – ist noch nicht abgeschlossen und auch der Eichendeckel bislang dendrochronologisch noch nicht untersucht.

Von der Wertschätzung und Benutzung der Handschrift in der Liturgie über die Jahrhunderte hinweg künden schließlich nicht nur die Spuren historischer Arbeiten und Restaurierung, der nachträglich aufgebraachte Goldschnitt sowie Einstichlöcher und Klebespuren von ehemals zum Schutz über den Miniaturen befestigten, jedoch nicht erhaltenen Textilien, sondern besagte Wasserflecken und Wachstropfen, die sich auf den Pergamentseiten erhalten haben. Von der geringen Sensibilität der ersten Forscher im 19. Jahrhundert zeugen hingegen Tintenspritzer und Paussspuren in der Handschrift.

¹⁴ Vgl. **Der Bernward-Psalter im Wandel der Zeiten** : eine Studie zu Ausstattung und Funktion / von Monika E. Müller. Mit Beitr. von Almuth Corbach ... - Wolfenbüttel : Harrassowitz, 2013. - 384 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien ; 23). - ISBN 978-3-447-10013-7 : EUR 98.00. - Hier S. 121 - 124.

Den Abschluß der Monographie bilden ein Kurzprofil des ***Uta-Codex*** sowie die Umschrift der lateinischen Beischriften und ihre Übersetzung. Letztere stellen ein treffliches Hilfsmittel dar, lassen sich doch die klein geschriebenen und zum Teil verblaßten Tituli selbst im Digitalisat nicht immer mühelos erkennen.

Summa summarum handelt es sich mit diesem Werk über den ***Uta-Codex*** um ein hervorragendes Arbeitsmittel von hohem ästhetischem Wert auch für den Buchliebhaber. Die wissenschaftliche Kommentierung durch Karl-Georg Pfändtner ist umfassend und solide und läßt angesichts der Funktion dieses Bandes und des zuvor bereits reichen Schrifttums über die Handschrift kaum Wünsche offen. Die Erörterung kunst- und buchhistorischer Aspekte wird sowohl das an einer grundlegenden Information interessierte Fachpublikum als auch einen an mittelalterlicher Buchmalerei und Kulturgeschichte breiter interessierten, mit einem gewissen Vorwissen ausgestatteten Leserkreis ansprechen. Hilfreich bei der Lektüre sind auch die kontextbezogen im Textteil in kleiner Größe wiederholten Abbildungen der ganzseitigen Miniaturen. In jedem Fall steht mit diesem Band eine sehr ansprechende Monographie zur Verfügung, die in vielerlei Hinsicht lange Bestand haben wird.

Monika E. Müller

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz377452165rez-1.pdf>